

Galladé sorgt in der SP wieder für Unruhe

Die SP-Nationalrätin Chantal Galladé kämpft öffentlich für die freie Schulwahl. Der neue Parteipräsident ist über das «erneute Vorpreschen» von Galladé verärgert.

Von Daniel Schneebeli

Tag:
22.5.08

Zürich. – Die umtriebige SP-Nationalrätin Chantal Galladé sorgt in der SP wieder einmal für Gesprächsstoff. In mehreren Zeitungen und auch im TA vom 17. Mai hat sie sich deutlich für die Volksinitiativen ausgesprochen, mit der die Elternlobby und vorwiegend bürgerliche Politiker die freie Schulwahl anstreben. Man Sorge damit für mehr Gerechtigkeit, weil nicht nur Reiche die Wahlfreiheit hätten, sondern auch weniger Privilegierte. Die freie Schulwahl sei Anreiz für die Schulen, beispielsweise bessere Tagesbetreuung anzubieten, sagte Galladé im TA-Interview.

Galladé in der Minderheit?

Vor allem dem neuen Präsidenten, Stefan Feldmann, sind Galladés Äusserungen in den falschen Hals geraten. Die Verstimmungen in der Partei seien beträchtlich. «Viele goutieren Galladés Vorpreschen nicht», sagt Feldmann. In der Zürcher Partei sei das Thema noch nicht debattiert, und viele seien ziemlich überrascht, von einer Exponentin der Partei ein Plädoyer für ein Anliegen der Liberalen zu lesen. «Ich hätte mir mehr Zurückhaltung von Galladé gewünscht», sagt Feldmann. Er sei zwar gegen Denkverbote, aber in einer Partei müsse die eine Hand wissen, was die andere tue. Besonders gestört hat Feldmann, dass Galladé im TA-Interview angekündigt, dem Initiativkomitee beizutreten, obwohl noch offen ist, wie die Partei zur Frage der freien Schulwahl steht. Disziplinarische Massnahmen will Feldmann keine ergreifen. Aber ein Gespräch mit der Winterthurer Nationalrätin sei nötig.

Feldmann ist überzeugt, dass Galladé in der Partei eine absolute Minderheitsmeinung vertritt. Es sei ein Kurzschluss zu glauben, mit der freien Schulwahl gebe es mehr Gerechtigkeit. Das Gegenteil sei der Fall, es gäbe noch weniger Durchmischung. «Denn am liebsten ist man unter seinesgleichen und wird sich eine Schule von gleich Gesinnten aussuchen, wenn dies möglich ist.»

Etwas weniger dramatisch sieht es Galladés Winterthurer Fraktionskollegin im Nationalrat, Jacqueline Fehr. Sie hat zwar parteiintern an einem Thesenpapier zur Bildungspolitik mitgearbeitet, das sich klar gegen die freie Schulwahl ausspricht. Doch das Papier wird erst Ende Juni an der nationalen SP-Delegiertenversammlung verabschiedet. Selbstverständlich könne bis dahin jeder seine Meinung äussern, findet Fehr. Nachher erwartet sie mehr Zurückhaltung. «Wenn die Debatte jetzt geführt wird, ist dies auch ein Verdienst von Chantal Galladé.» Zudem habe Galladé offiziell Antrag gestellt, im Punkt der freien Schulwahl die Thesen zu ändern. «Diesmal hat Galladé korrekt gehandelt», sagt Fehr und spielt mit «diesmal» auf das Massnahmenpaket zur Jugendgewalt an, das Galladé mit SP-Nationalrat Daniel Jositsch vor den letzten Wahlen an der Partei vorbei lanciert hatte. Inhaltlich ist Fehr in der Frage der freien Schulwahl anderer Ansicht als ihre Kollegin Galladé. «Von der Wahlfreiheit wird nur die obere Mittelschicht profitieren.» Das zeigten die Erfahrungen aus dem Ausland. Die freie



«Viele goutieren Chantal Galladés Vorpreschen nicht.»

STEFAN FELDMANN



«Freie Schulwahl ist eine nationale Angelegenheit.»

CHANTAL GALLADÉ



«Es wird nur die obere Mittelschicht profitieren.»

JACQUELINE FEHR

Schulwahl habe nirgends bessere Schulen gebracht.

Galladé selber wehrt sich gegen Feldmanns Vorwürfe. Sie habe ihr Vorgehen mit dem nationalen Parteipräsidenten, Christian Levrat, abgesprochen, sagt sie. «Die SP-Bildungsthesen sind eine nationale Angelegenheit», findet Galladé. Sie habe zudem ausschliesslich positive Reaktionen auf das TA-Interview bekommen, sagt sie und kündigt an, sie werde ihre Meinung auch dann weiter öffentlich äussern, wenn sie mit ihrem Antrag an der Delegiertenversammlung scheitere: «Dann sage ich es eben nicht mehr als SP-Nationalrätin, sondern als Erziehungswissenschaftlerin.»

«SP ist nicht der Vatikan»

In Schutz nimmt Galladé ihr politischer und vor kurzem noch privater Weggefährte Daniel Jositsch. Sie habe ein Thema aufgegriffen, das die Leute berühre. Die Exponenten einer Partei seien deren Meinungsführer. Darum sei Galladés Meinung in der Öffentlichkeit gefragt. Debatten in

Zum Verhalten seiner Schwester äussert er sich vorsichtig. Einerseits habe Chantal eine wichtige Debatte angestoßen, andererseits verstehe er Feldmann, der sich übergangen fühle. Zentral sei aber, dass die SP am Ende die richtige Meinung vertrete.

Thema beschäftigt auch die Grünen

Zu reden gibt das Thema auch bei der anderen linken Partei, den Grünen. Man plane eine hochkarätig besetzte Veranstaltung, erklärt Esther Guyer, Fraktionschefin im Kantonsrat und Schulpflegerin im Schulkreis Zürichberg. Auch bei den Grünen seien nicht alle gleicher Meinung. Sympathien für die freie Schulwahl hätten vor allem Eltern, die ihre Kinder an eine Rudolf-Steiner-Schule schickten. Guyer selber hat für Galladé wenig Verständnis. Sie führe eine Scheindiskussion. Wettbewerb sei in der Volksschule kaum möglich. «Zudem möchte ich die Privatschulen hören, wenn sie zur Aufnahme von Kindern verpflichtet werden.» Für Guyer ist klar, am besten werden Kinder gefördert, wenn sie eine gute Lehrperson haben.

einer grossen Partei wie der SP erachtet Jositsch als wichtig: «Wir sind nicht der Vatikan, wo einer die Meinung vorgibt.» Die freie Schulwahl ist für den Ex-Schulpräsidenten von Stäfa im Ansatz richtig, in der Umsetzung müsse aber darauf geachtet werden, dass die Chancengleichheit gewährleistet sei.

«Grundsätzlich skeptisch» ist Galladés Bruder Nicolas, der im Kantonsrat die SP-Fraktion führt.